



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1916

502 (26.10.1916) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-169891](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-169891)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Verleger Dr. Paul Schönbauer; für den Sonderdruck: Dr. Adolf...
Verlag: Mannheimer General-Anzeiger, Friedrichstraße 17, 149. — Telefon 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Angelagerung: Die Post...
Anzeigenpreis: Die Post...
Abonnementpreis: Die Post...

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde“ in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Reiche Beute in Konstanza.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 25. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Bericht des Generalstabes.
Mazedonische Front.
Es ist keine Aenderung in der Lage eingetreten. Südlich von Prespa-See und dem Wege zwischen der Ortschaft Ohrida und dem Orte Bitulica kam es zwischen unserer Kavallerie und feindlichen Aufklärungsabteilungen zu einem Zusammenstoß.
Auf der ganzen Front vom Prespa-See bis zum Ohrida-See schwacher Artilleriekampf und Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen.
An der Küste des Mazedonischen Meeres hat ein feindliches Landungsboot die Küste westlich von Maronia erfolglos angelandet.

Rumänische Front.

In der Dobrudscha verfolgen die verbündeten Truppen den Feind. Am Abend des 24. erreichten sie die Linie Tschakofu-See—Höhe 177 (westlich der Ortschaft Tschakofu)—Tostomak—Cote 126 bei Tescua (Höhe 117)—Mowila—Mossua—Opresca—Kofurken. Heute hat die erste Infanterie-Division (Sofia) Cernasoda erobert. Die Verfolgung dauert fort.
Die in Konstanza gemachte Beute ist beträchtlich. Sie beträgt 500 Waggons und mehrere Lokomotiven (der Feind ist unbeschädigt geblieben), zahlreiche Petroleummagazine, fast sämtlich gefüllt, Schuppen am Hafen und Baggage, gleichfalls mit Waren gefüllt, und im Hafen selbst eine Flotte von 70 taktischen Fahrzeugen, die von den Rumänen zurückgehalten worden waren.
Längs der Donau Ruhe.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 24. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Tagesbericht.
Näher dem üblichen gegenseitigen Schuss und für uns glücklichen Schermühen kein wichtiges Ereignis.
Kafkasfront: Auf dem rechten Flügel schlagen wir mit Verlusten für den Feind einen mit mehreren Kompanien ausgeführten Angriff zurück. Auf dem linken Flügel erfolgreiche Schermühen, bei welchen wir eine Anzahl Gefangene machten.
Auf den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.
In der Dobrudscha verfolgen unsere Truppen gemeinsam mit unseren Verbündeten weiter erfolgreich den geschlagenen Feind.
Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Even Hedén über die Kriegslage.

Stockholm, 25. Okt. (Priv.-Tel.) Die schwedische Zeitung „Even Hedén“ erklärt einem Bericht des Westers Lloyd: Ich halte die Lage der Mittelmächte für ausgezeichnet. Der Ausgang des Krieges kann nur ein zweifelsfrei sein. Sie stehen meines Erachtens noch vor schwerem und ernstem Kampfe, aber der überwiegend größere Teil des großen Prozesses ist bereits im Gange der Mittelmächte entschieden. Es ist ausgeschlossen, daß die Allianz sich ändern kann. Mich können augenblicklich die Erfolge der Verhandlungen nicht irren führen. Die Wahrheit ist jedoch, daß die groß angelegte gemeinsame Sommeroffensive abgefaßt ist und die angestrebten Ziele zu erreichen. Man braucht nur Geduld und was er erreicht hat. Die Mittelmächte haben viel erreicht, als im August des vorigen Jahres inmitten der russisch-russischen Offensive. Die Zukunft kann keine Aenderung mehr bringen, die etwas anders als den Sieg der Mittelmächte zur Folge haben könnte. Für Schweden gibt es keinen Weg: der der Neutralität und wenn es davon abhängt, den Weg, der an die Seite der Mittelmächte führt.

Die Einnahme von Konstanza.

Bern, 25. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Herzog schreibt in „L'Echo de Paris“: Die Einnahme Konstanzas ist eine Oberertrag für die ganze Entente. Die Vogelstrouppolitik kann nicht mehr. Die Russen müssen mindestens 500 000 Mann Verstärkungen schicken, selbst auf Kosten ihrer Offensiven gegen Petersburg und Romel. Die Tatsache, daß die Deutschen ungeheure Mengen Korn in Rumänien beschlagnahmten, wird das Kriegsende um ein weiteres Jahr hinausziehen, wenn es den Deutschen gefällt. Darum muß Rumänien um jeden Preis gehalten werden, sonst sind die Folgen für die Entente katastrophal.
Bern, 25. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) „Echo de Paris“ schreibt: Die Eroberung der Dobrudscha ist für den Erfolg der Entente eine große Genugtuung. Seit mehr als 30 Jahren haben wir die Provinz einzuverleiben. König Ferdinand muß jetzt den Bulgaren mehr denn je als Schöpfer der nationalen Einheit erscheinen, mehr denn je werden sie jetzt entschlossen sein, seine Politik mitzumachen. Wenn wir auf ihre logen Kriegsmüdigkeit rechnen, so begehen wir einen schlimmen, widersinnigen Fehler. — Zur Bedeutung von Konstanza schreibt „L'Echo de Paris“: Es wird berichtet, daß die Warenvorräte, besonders Getreide, Petroleum und Benzin, von den Rumänen vernichtet worden seien. Wenn wir darüber Sicherheit haben könnten, so wäre das eine gewaltige Erleichterung. — „Petit Parisien“ hofft, daß die Vorräte von den Rumänen rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden sind.
Bern, 25. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) In einem militärischen Beitrag schreibt das Journal de Geneve über die Einnahme von Konstanza u. a.: Der Sieg Radensens ist für die Verbündeten unter verschiedenen Gesichtspunkten sehr unbedeutend. Er verleiht ihnen einen moralischen Schlag, da er die schlechte Vorbereitung des rumänischen Eingreifens unwiderleglich beweist. Politisch ist er infolgedessen bedeutungsvoll, als er unter den Verbündeten selbst Unstimmigkeiten peinlicher Natur hervorruft. Man kann sich leicht vorstellen, daß die Rumänen nicht als die allein Verantwortlichen für die begangenen Fehler gelten wollen und daß zwischen ihnen und den Russen die für militärische Aktionen notwendige Eintracht durch die Gemeinlichkeit der Niederlagen getrübt wird. Die Ehre des Sieges teilt sich leichter, als die Verantwortlichkeit für den Mißerfolg. Militärisch trifft der Verlust von Konstanza die Verbündeten hauptsächlich dadurch, daß die gute Verbindung mit Rußland abgeschnitten ist und große Lebensmittelvorräte zur Beute des Siegers geworden sein werden.
Bern, 25. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Das Zugerer „Botenland“ schreibt zu dem Falle von Konstanza u. a.: Die Eroberung dieses Festens ist ein ganz bedeutender Erfolg. Nun ist der wichtigste Teil der Dobrudscha den Rumänen entrissen und der russische Plan, auf dem Landwege die russische Herrschaft über die Türkei zu sichern, muß wohl als gescheitert angesehen werden.
Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ schreiben u. a.: Die Eroberung Konstanzas ist nicht nur ein zerschmetternder Schlag für die rumänisch-russische Kriegsmacht in Rumänien, sondern für die Gesamtlage der Orient.
Die „Zürcher Post“ sagt in einer militärischen Kritik der Lage u. a.: Der Dobrudscha-Erfolg ist zu Gunsten der Zentralmächte entschieden. Dies ist die Bedeutung des Verlustes des einzigen modern ausgebauten Hafensplatzes Rumäniens.

Englische Verblüffung.

Die Neuen Roterdaische Courant berichtet: Das englische Wochenblatt Nation veröffentlicht einen Aufsatz über die „deutsche Wiederbelebung“. Darin heißt es:
Es ist in mehr als einer Beziehung staunenswert, daß der Feind den Willen und die Macht hat, einen derartigen Plan wie die Unterwerfung Rumäniens zu unternehmen. Es ist von geringer Bedeutung, daß er gezwungen war, einen Augenblick mit der Bedrohung Siedenburgens zu rechnen. Die Hauptsache ist, daß er, während wir auf allen Fronten den größten Druck ausüben, imstande ist, eine neue Offensive zu entwickeln und durchzuführen. Bevor Rumänien sich am Kriege beteiligte, war er anscheinend nicht imstande, eine neue Offensive zu beginnen. Jetzt, da unser neuer Verbündeter uns eine große Verstärkung zuführt, müssen wir sehen, daß der Feind das Unmögliche versucht. Es ist nicht allein ein Rückschlag, sondern sogar noch große Vorteile gebracht hat, nämlich die Möglichkeit, einen großen Teil der Wirkung unserer Blockade, soweit sie sich auf Getreide und Fett bezieht, zunichte zu machen. Große Ausflüchte hat die Beteiligung Rumäniens am Kriege für die Mittelmächte geschaffen. Ein erfolgreiches Eingreifen in Rumänien und eine Eroberung Rumäniens können ein Stich in das Herz der Verbündeten bringen. Das könnte die Linie des Feindes herauf verschieben, daß seine Verluste dadurch wieder gut gemacht würden. Dann wäre man wiederum auf dem toten Punkte angelangt. Wenn der Feind, der so viel erobertes Gebiet in Händen hat, imstande ist, den Fortgang unserer Offensive so zu verzögern, wie es jetzt in Frankreich und Rußland der Fall ist, kann er für den Frieden viel bessere Bedingungen durch Austausch erhalten, als im vorigen Jahre.
Lord George verspricht Hilfe.
London, 25. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Unterhaus. Lord George sagte in Beantwortung einer Anfrage über die Lage Rumäniens: Wir und unsere Alliierten handeln in Uebereinstimmung und es wird alles getan, was möglich ist, um Rumänien beizustehen. Es ist aber begreiflicherweise nicht wünschenswert, über Maßnahmen, die getroffen werden, genauere Einzelheiten mitzutellen.
Russische Unzufriedenheit mit Rumänien.
Berlin, 26. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Wien wird gemeldet: „L'Echo de Paris“ veröffentlicht einen Bericht aus Jassy über die Kämpfe an der ungarisch-siebenbürgischen Grenze, welcher sehr pessimistisch ist. Man dürfte nicht verkennen, daß Rußland seit dem Eintritt in den Krieg seine eigene Kampffront bedeutend verlängert habe und auf beiden Kriegsschauplätzen wirken müsse. Der Bericht läßt die Unzufriedenheit mit Rumänien scharf hervortreten. Noch anderen Meldungen herrscht in Delfa lebhafter Be-

unruhigung wegen der Bedrohung Bessarabiens durch unsere und unserer Verbündeten Truppen. Die Theater sind in Kriegslozarette umgewandelt. Das Wechselgeld ist fast ganz verschwunden.
Die ersten gefangenen Rumänen in Deutschland.
Berlin, 26. Okt. (Priv.-Tel.) Nach einer Mitteilung verschiedener Blätter sind die ersten rumänischen Kriegsgefangenen in Deutschland in der Zahl von 3000 im Gefangenenlager zu Hammerstein eingetroffen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 25. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet:
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen entrißen dem Gegner den Buktanah. Die nördlich von Campotung kämpfenden verbündeten Streikräfte gewannen gleichfalls Raum.
In der ungarischen Ostgrenze wird weiter gekämpft. Das Seckler Infanterie-Regiment Nr. 82 eroberte im Becser Gebirge nach erbittertem Handgemenge eine stark verchanzte Grenzhöhe. Die Besatzung wurde teils gefangen, teils niedergemacht. Entkommen ist niemand.
In der Dreiländerede schlagen unsere Truppen in ihren neuen Stellungen russische Angriffe ab. Ein östlicher Einbruch des Feindes ist sofort wieder weitgemacht worden.
Heeresfront des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.
Näher erfolgreichen Vorpostengefechten südlich von Zborow bei den Oesterreichisch-ungarischen Truppen nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Nordteil der Karsthochfläche stand unter heftigem Geschütz- und Minenfeuer.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues.
Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Höfer, Feldmarschalleutnant (Wiederholt, weil nur in einem Teile der gedrungenen Abend-Ausgabe mitgeteilt.)

180 Schiffe im Monat September von unseren U-Booten versenkt.

Berlin, 25. Okt. (WZB. Amtlich.) Im Monat September sind 141 seetüchtige Handelsfahrzeuge von insgesamt 182 000 Brutto-Registertonnen von Unterseebooten der Mittelmächte versenkt und aufgebracht oder durch Minen verloren gegangen. 13 Kapitäne feindlicher Schiffe sind gefangen genommen und 3 Geschütze bewaffneter Dampfer erbeutet. Ferner sind 39 neutrale Handelsfahrzeuge mit insgesamt 72 000 Tonnen wegen Beförderung von Banngut zum Feinde versenkt.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Versenkt.

Baden, 25. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) „Destin“ markens Hochseebote: Der Dampfer „Dag“ von Drontheim, von Archangel nach England mit einer Holzladung unterwegs, ist vormittags 11 Uhr vor Berlewang von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet.
Christiania, 25. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Der Kapitän des Dampfers „Edam“ hat seiner Koederei telegraphisch, daß der Dampfer nicht nach Emden aufgebracht, sondern in der Nordsee versenkt worden ist. Die Mannschaft ist dagegen wahrscheinlich von dem Unterseeboot nach Emden verbracht worden.
Christiania, 26. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Der norwegische Konsul in Algier hat telegraphisch, daß der Dampfer „Ramon“ am 22. Oktober bei Tunis versenkt worden ist. Die Besatzung ist gerettet worden, und befindet sich auf dem Heimwege.
Christiania, 26. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Die norwegische Gesandtschaft in Paris berichtet, daß der Dampfer „Venus II.“ aus Bergen versenkt worden ist. Von der Besatzung sind 14 Mann gerettet worden.
London, 26. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Lord George: Der englische Dampfer „Transfield“ wurde versenkt. Acht Mann der Besatzung werden vermisst.
London, 26. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Nach einer Lloyd-Meldung ist der schwedische Dampfer „G. Miller“ gesunken.

Die Spannung zwischen Deutschland u. Norwegen

Kristiania, 25. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Heute findet eine erneute Ministerberatung statt, die sich mit der Antwort an Deutschland beschäftigen dürfte.

Kristiania, 25. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Auch die gestrigen Abendblätter beschäftigen sich wieder mit dem deutsch-norwegischen Verhältnis. Das von der Regierung öfters benutzte „Dagblad“ polemisiert in einem Leitartikel: „Deutschland und die kleinen Nationen“ mit den wesentlich gleichen Beweisgründen wie der halbamtliche „Intelligenssedler“ gegen die deutsche Auffassung in der Tauchbootfrage.

Unter Hinweis auf die holländische Neutralitätsklärung, die allen Kriegsschiffen den Zutritt zum holländischen Seegebiet verbietet, fragt „Dagblad“, wie bereits „Ejofahrtstidende“, ob Deutschland das vielleicht vorziehen würde. Dann sollte man ihm den Gefallen tun, denn allen nordischen Völkern wäre nur damit gedient. Das Blatt unterstreicht von neuem, daß die norwegische Regierung unter der gegenwärtigen sehr ersten Lage unbedingter und völliger Zustimmung des ganzen Volkes wie der öffentlichen Meinung in allen neutralen Ländern sicher sei. Das Blatt fordert die deutsche Presse auf, anstatt Drohungen gegen das kleine Norwegen zu versenden, lieber die Welt davon zu überzeugen, daß das deutsche Volk nicht eine Politik billige, die den kleinen und militärisch schwachen Nationen gegenüber in Wort und Tat aggressiver sei, als gegenüber den größeren und stärkeren. Nichts werde besser für die hohe Kultur des deutschen Volkes Zeugnis ablegen, als wenn es auch den kleinen Völkern Achtung bezeige. Die deutsche Presse und die deutsche Regierung hätten öfters behauptet, die englische Regierung lege den kleineren Nationen gegenüber geringere Achtung an den Tag als Deutschland. Hoffentlich werde Deutschland diese Gelegenheit benutzen, dies wahrzumachen.

„Socialdemokraten“ schreibt in einem sehr bemerkenswerten Artikel, nach den Rassistorpedierungen norwegischer Schiffe unmittelbar vor der norwegischen Seegebietsgrenze zu schließen, habe offenbar das Tauchbootverbot die Lage für die norwegische Schifffahrt nicht gebessert. Zwar sei die norwegische Tauchbootverfügung völkerrechtlich zweifellos berechtigt, sie hätte aber in der Form glücklicher sein können. Der dreifache Schlag ans Schwert wäre leichter unterstehen, denn das habe als Herausforderung gelten müssen, ohne die Achtung für das kleine Norwegen zu vermehren. Die Regierung sollte bei ähnlichen Fällen sich damit begnügen, im Namen des Rechts und der Moral klar und deutlich Einspruch zu erheben. Für Norwegen würde es nur lächerlich, Macht gegen Macht zu sehen. So erst die Lage infolge der deutschen Protestnote sei, könne man doch annehmen, daß die nächsten Tage schon eine Entspannung bringen werden.

Die Schlacht vor Verdun.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:
Zweiter Abschnitt.

Die Vorbereitungen für eine so gewaltige Unternehmung nahmen naturgemäß einen längeren Zeitraum in Anspruch. Sie wurden dadurch wesentlich erschwert, daß sie während der ungünstigsten Zeit des Jahres, in den strengsten Wintermonaten, zu bewirken waren, und daß uns für ihre Durchführung nur drei größere Anmarschstraßen zu Gebote standen, welche natürlich bei der starken Inanspruchnahme und der Unlust der Witterung alsbald in den denkbar schlechtesten Zustand gerieten und ständig, hingebender Ausbesserungsarbeiten bedurften. Nach Abschluß der Vorbereitungen war der Beginn des Angriffs auf den 12. Februar in Aussicht genommen. Die Witterung war indessen in dieser Zeit derartig ungünstig, daß der Angriff von Tag zu Tag hinausgeschoben wurde, bis am 21. endlich die Witterungslage, obwohl noch immer recht fragwürdig, den Beginn der Kampfhandlungen gestattete. Diese wurden durch eine lebhafteste Feuerfähigkeit auf der ganzen Westfront eingeleitet. Während der Feind alle seine Offensiven durch ein mehrtägliches Trommelfeuer eröffnen pflegte, das an der Somme sogar sieben Tage lang unsere Stellung mit einem Eisenortan überschüttete, begünstigten wir uns mit einer 24 stündigen Beschießung, die nur in den letzten Stunden sich zum Trommelfeuer steigerte. Am Nachmittag des 21. Februar erfolgte auf der ganzen in Aussicht genommenen Offensivfront von der Maas nördlich Consonnoye bis in die Gegend von Hannes, der Angriff, der uns noch am selben Abend in den Besitz der gesamten feindlichen Stellungen erster Linie brachte.

So konnte der eigentliche Angriff am folgenden Tage schon von der vorderen feindlichen Linie aus erfolgen. Der 22. Februar brachte uns in den Besitz des stark ausgebauten Dorfes Haumont, des größten Teiles der Coures-Waldes und des Herébois. Am 23. erreichte unser Angriff, der sich durch ein mit allen modernen Hilfsmitteln der Feldbefestigungstechnik ausgebautes System von Gräben und Stützpunkten, zudem durch die von unserer Artillerie wüst zerstörten Wälder hindurcharbeiten mußte, bereits die Linie Samogneux—Beaumont—Grémilly. Am 24. stieß der Angriff weit über die besetzten Endziele vor und brachte uns wiederum namhaften Geländegewinn. Der 25. Februar wurde von entscheidender Bedeutung. Die allgemeine Linie, welche wir erreichten, wird durch die Dörfer Louvemont und Bezonvaux gekennzeichnet. Ueber diese Linie hinaus stieß unser Angriff in der Mitte bis zur Panzerfeste Douaumont durch, welche von zwei Kompanien des Infanterie-Regiments 24 genommen wurde, während unser Anlauf vor dem aufs stärkste besetzten und mit betonierten Unterständen und Zugangstollen unterbauten Dorfe Douaumont zum Stehen kam. Nach mehrtägigen heftigen Kämpfen wurde am 2. März auch Dorf Douaumont genommen. Auf dem linken Flügel erreichte der Angriff der nördlichen Gruppe am 8. März das Dorf Bauz und die südlich gelegene Panzerfeste: dieser Gewinn konnte allerdings noch nicht dauernd gehalten werden.

Während die oben besprochene Gruppe von Angriffshandlungen von der Linie Consonnoye—Hannes aus die Linie Champ—Douaumont gewann, richtete sich eine weitere selbständige Angriffshandlung von Etain, also von Nordosten her, auf die Höhe der Côte Vorraine in allgemeiner Richtung auf die nordöstliche Spitze des Fortgürtels. Der aus der Boisvère-Ebene andringenden Nordostgruppe schlug von den Höhen der Côte herab ein heftiges Artilleriefeuer entgegen und suchte ihr Vordringen zu hemmen. Trotdem gelang es ihr, am 7. März die Franzosen aus Fresnes hinauszumerken und am 9. März den Feuille-Bald und die Weinbergshöhe 251 nordöstlich Domtoup zu nehmen. Seitdem hält sie den Fuß der Côte

bis Eparges fest in Händen und hat ihren Besitz ein Vierteljahr später noch durch die Eroberung von Damloup erweitern können.

Der erste große Vorstoß der Deutschen war sonach bis unmittelbar an den inneren Fortgürtel der Festung durchgedrungen und hatte die allgemeine Linie Champ—Douaumont—Feuille-Bald—Blancé—Combrès erreicht. Dieser große Erfolg rief eine seiner Bedeutung entsprechende sehr erhebliche Gegenanstrengung des Feindes hervor. Etwa seit dem 28. Februar begann diese sich geltend zu machen. Während aber unser Angriff sich bis dahin auf das Ostufer der Maas beschränkt hatte, nahm die feindliche Gegenwirkung von vorne herein ihren Ausgangspunkt von beiden Maasufsern, und machte sich ganz besonders in Gestalt einer Artilleriestandartion von dem bisher nicht in Mitleidenschaft gezogenen linken Maasufer aus geltend. Wollten wir die Errungenheiten auf dem rechten Maasufer behaupten, so ergab sich die Notwendigkeit, unseren Angriff auch auf das westliche Maasufer hinüberzutragen. Demnach beschränkten wir uns östlich der Maas für die nächste Zeit auf die Festhaltung und den Ausbau der gewonnenen Linie, und so nahm hier der Kampf zunächst wieder die alte Form des Stellungskrieges an. Auf dem linken Maasufer dagegen haben wir während der nächsten Monate bis gegen Ende Mai unseren Angriff in jähem Vorwärtsdringen schrittweise, doch ununterbrochen vorwärts getragen. Im Nachfolgenden sollen zunächst die Kämpfe des linken Maasufers im Zusammenhang betrachtet werden.

Das Gelände stellt hier eine von den Argonnen her sich langsam zum Maastale absenkende Hochfläche dar, deren Erhebungen zum Teil von weiten Wäldern bedeckt, zum Teil völlig kahl und wasserlos sind. In den flachen Senkungen sind eine Anzahl Dörfer mit im wesentlichen soliden Steinhäuser eingebettet. Die Wälder, die Höhen, die Dörfer boten der Verteidigung Stützpunkte, die mit allen Mitteln verstärkt worden waren und immer noch weiter verstärkt wurden. Der Kampf um diese Punkte bildet den eigentlichen Inhalt des mörderischen Ringens, das sich hier fast ohne Unterbrechung in den Monaten März, April und Mai abspielte. Ihre Wegnahme durch die Angreifer bringt indessen in die Kampfhandlung zwar gewisse Abschnitte, aber doch keine sehr deutlich sich abhebende Gliederung, da jeder Geländegewinn die Franzosen zu sofortigen mütenden Gegenangriffen veranlaßte, so daß Erfolg und Verlust hin und her schwankte. Mit diesem Vorbehalt seien im Nachfolgenden die Hauptmomente unseres Fortschreitens hervorgehoben.

Zunächst gelang am 6. März der Maasübergang und die Einnahme der Dörfer Forges und Regniévile. Dann warfen sich unsere Truppen mit einer Rechtschwenkung in die zusammenhängenden, harinadig verteidigten Dichtes des Cumieres- und Rabenwaldes hinein. Beide wurden bis zum 10. März geläubert und gegen stürmisch anrennende Gegenangriffe gehalten. Schon vier Tage später wurde die ganze, den Wäldern westlich vorgelagerte „Mort-homme-Stellung“ genommen und trotz wütender Rückeroberungsversuche behauptet.

Und nun griff unser Vordringen noch weiter westlich um jene zusammenhängende Gruppe fester Stellungen herum, welche die Dörfer Béthincourt, Malancourt und Haucourt zu Stützpunkten und hinter ihrer Mitte die Höhe 304 zum Rückhalt hatten. Aus dem Gehölz von Malancourt, das schon seit Herbst 1914 in unserer Hand war, drangen unsere Truppen in den südlich vorgelagerten Wald von Avocourt ein und brachten ihn am 20. März fest in unsere Hand.

Durch die Erstürmung dieses Waldes war die vielbesungene „Sackstülpung“ entstanden, indem zwischen dessen Ostspitze und dem Nordwestspitze der Toten-Mann-Stellung noch ein weites in die deutschen Stellungen vorspringendes Geländestück in Händen des Feindes geblieben war. Von diesem wurde ihm nun während des April in rastlosen Vordringen ein Fehlen nach dem andern entziffen. Am 30. März fiel der westliche Stützpunkt, das Dorf Malancourt, in unsere Hände. Am 5. April nahmen wir das einen südlichen Ausläufer von Malancourt bildende Dorf Haucourt und am 9. auch den rechten Flügelstützpunkt, das Dorf Béthincourt. Am gleichen Tage brachte ein Angriff bei der „Mort-homme-Stellung“ auch die südöstliche Gruppe des auf der französischen Karte als „Mort-homme“ bezeichneten Höhenrückens in unsere Hände und bereitete damit dem französischen Pressegeiz über die Frage, ob wir oder die Franzosen den Mort-homme besäßen, ein Ende.

Alle gewonnenen Geländestücke mußten gegen heftige Gegenangriffe gehalten und im stärksten feindlichen Feuer ausgebaut werden.

Auch während des ganzen Monats Mai nahm das wechselvolle Ringen auf dem linken Maasufer ohne Ermatten seinen Fortgang. Die Ausräumung der „Sackstülpung“ wurde in schrittweisen, durch kleinere Rückschläge nur vorübergehend unterbrochenem Vordringen zu Ende geführt. Den Mittelpunkt des furchtbaren Ringens in diesem Monat bildete die berühmte Höhe 304. Abschnittsweise wurden zunächst ihre nördlichen, dann ihre westlichen, zuletzt, am 21. Mai, ihre östlichen Ausläufer gestürmt. Desfalls des „Toten Mannes“ ist am 23. Mai die Trümmerstätte, die einstmal das Dorf Cumieres war, gestürmt worden. Die an diesem Tage noch gescheiterte Eroberung der Courettes-Höhe und des ganzen Geländes von der Südtuppe des „Toten Mannes“ bis zur Südspitze von Cumieres konnte bis Ende Mai erzwungen werden.

Mit der Eroberung der Linie Bald von Avocourt—304—Toten Mann—Cumieres hat unser Fortschreiten auf dem linken Maasufer zunächst sein Ende erreicht. Häufige Gegenstöße des Feindes, um hier Teile des verlorenen Geländes wiederzugewinnen, sind fruchtlos geblieben. Das strategische Ziel der Kämpfe des linken Maasufers war erreicht. Die Frontierung unserer auf dem rechten Ufer erkämpften Stellungen war befestigt und unser Angriff auch hier in einer einheitlichen Linie mit dem Vorwärtsdringen rechts des Flusses bis an den unmittelbaren Bereich der permanenten Befestigungen vorwärtsgetragen worden.

Die gegenüberstehenden Kräfte halten sich die Waage.

Boston, 25. Okt. (W.B.) Juntspruch des Vertreters des Wollfischen Bureaus. Im Boston City Club hielt der amerikanische Botschafter in Frankreich, William Sharp, der im Begriffe ist, nach Paris zurückzukehren, eine Rede über den Krieg, in der er äußerte, der Gewinn weniger Nutzen bedeute jetzt das Werk von Monaten und koste Millionen von Geld und Hunderttausende von Leben auf jeder Seite. Darin lägen die Gründe, die den Krieg verlängern und seine unbegrenzte Fortsetzung verursachen. Der Botschafter nahm hierbei Bezug auf die Grabenkriegführung, auf Maschinengewehre und Luftfahrzeuge. Der Botschafter fuhr fort, die in diesem Kriege gegenüberstehenden Kräfte schienen wenigstens an der West-

front in etwa gleicher Stärke angehäuft zu sein und könnten sich gegenwärtig die Waage halten.

Englands Reserven.

London, 25. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ meldet, „man power distribution board“ werde vorschlagen, Männer unter 25 Jahren aus militärfreien Berufen ausschalten. Dies würde eine sehr bedeutende Wirkung auf Landwirtschaft und die Eisenbahn haben, da bei beiden jetzt ein großer Mangel an Arbeitskräften herrsche. Den Munitionsfabriken und Kohlenbergwerken werde man die besten Arbeiter unter 25 Jahren kaum entziehen können.

209 Luftkämpfe an einem Tag.

Berlin, 25. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Die Fliegertätigkeit an der Somme war am 22. d. Mts. bei klarem Wetter äußerst reger. Die deutschen Flugzeuge führten an der Frontabschnitt allein über 500 Flüge aus. In 209 Kämpfen wurde der Gegner an diesem Tage angegriffen, allein im Somme-Abschnitt der Abschluß von 16 Flugzeugen einwandfrei festgestellt. Eine weitere Anzahl feindlicher Flugzeuge mußte hinter ihrer Front notfalls von den an der Westfront am 22. d. M. im ganzen abgefeuerten 22 Flugzeugen in deutschem Besitz. Deutsche Flieger griffen Truppenlager und Kolonnen mit Bomben, Maschinengewehren an und beschossen aus niedriger Höhe Maschinengewehre feindliche Schützengräben. In der Nacht zum 21. Oktober warfen deutsche Flugzeuggeschwader tausend Kilogramm Bomben auf den Bahnhof von Longueval bei Amiens, das Munitionslager von Amiens, die Munitionslager von Carign und Marceuse und auf das Lager von Longueval. Der Bahnhof von Longueval geriet in Brand. Es erfolgte eine Reihe von Explosionen, die auf die Zerstörung von Munitionszügen hindeuteten. Gewaltiger Beschuss war noch lange nach dem Angriff sichtbar. In der Nacht zum 22. Oktober warfen deutsche Geschwader mehrere tausend Kilogramm Bomben mit starker Wirkung auf den Bahnhof von Montbider, Truppenlager und Munitionsmagazine bei Bienricourt, Chuignelles, Harbonnières und Prepart, auf zur Front marschierende Kolonnen.

Wie viel Munition hat Amerika an unsere Feinde geliefert?

Berlin, 26. Okt. (Von uns. Berl. Büro.) Die Frage hat sich bei uns in der Presse und im Publikum der Öffentlichkeit geltend gemacht, die Größe der amerikanischen Munitionslieferungen für unsere Feinde festzustellen. Genaue statistische Angaben sind darüber im Augenblick kaum geben; dazu fehlen einzuweisen an jeder Unterlage. Immerhin wird man die Behauptungen in der Presse und in den Parlamenten annehmen dürfen, daß die Abhängigkeit Englands von den amerikanischen Munitionslieferungen zum mindesten zunächst sehr groß war. Auerdings scheint sie geringer geworden zu sein. Immerhin läßt sich auch das nicht mit Genauigkeit feststellen. Zeitweilig hat England für die amerikanischen Lieferungen zwei Millionen Pfund täglich zu bezahlen gehabt. Frankreich hat verhältnismäßig mehr Munition herzustellen vermocht. Dennoch reicht auch Frankreichs Munitionserzeugung für eigenen Bedürfnisse nicht aus. Ueber Italien liegen nur vereinzelte Nachrichten vor. Indessen ergibt sich aus dem oben, daß auch Italien einen großen Teil seiner Munition aus Amerika hat einführen müssen.

Bulgar. Ordensauszeichnungen für deutsche Parlamentarier.

Sofia, 25. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Der König der Bulgaren hat den deutschen parlamentarischen Abgeordneten die kürzlich Bulgarien besuchte, die folgenden Orden verliehen: Den Reichstagsabgeordneten von Hennebrand und von Vassermann und ein Mitglied des preussischen Reichstages Grafen Alexander-Lubek den Stern der Großoffiziersklasse des Alexander-Ordens; den Reichstagsabgeordneten Wehnigen, Dr. Erzberger, Dr. Raumann, Dr. Stresemann, Dietrich, Dr. Pfeiffer und Meyer den Stern der Großoffiziersklasse des nationalen Zivilverdienstordens. Der König hat ferner dem Botschaftsrat von Radowiz, zur Zeit mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Deutschen Reiches in Konstantinopel betraut, den Stern der Großoffiziersklasse des St. Alexander-Ordens verliehen.

Der italienische Bericht.

Rom, 26. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 25. Oktober. Die Artillerietätigkeit war gestern schlechtes Wetter behindert; dennoch war sie ziemlich lebhaft an der Sulischen Front, wo wir die Unterstände der feindlichen Reserven bei Duira, Presto, Rizza und Contorno beschossen. Auf dem Karst hat unsere Infanterie in überbrochenem dem sprungweisen Vorgehen unsere Front in verschiedenen Abschnitten nach vorne zu verbessert. Cadozza.

Luftkämpfe im Golf von Triest.

Wien, 25. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 23. Oktober, 3 Uhr nachmittags bewarfen feindliche Flugzeuge die militärisch bedeutungsvollen Küstenorte Citta Nuova und Umago Salore mit Bomben. In Citta Nuova wurde eine Zivilperson getötet, 1000 Schaden wurde nirgends verursacht. Im Golf von Triest fanden Luftkämpfe statt. Eines unserer Seeflugzeuge ist von einem Reconozzierungsflug im Lagunengebiet zurückgeführt.

Die Tagung der italienischen Kammer.

Rom, 26. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Die Kammer der Abgeordneten hat die italienische Grenze: Die „Stampa“ aus dem Bericht, haben die Mitglieder der Regierung im letzten Ministerrat u. a. auch einen Gedankenaustausch über die bestehende Kammereröffnung gehabt, deren Tag immer nicht festgesetzt worden ist. Den Anlaß zu diesen Besprechungen hat die Laßake gegeben, daß der Parteitag der offiziellen Sozialisten, der zurzeit in Rom abgehalten wird, über einen Antrag verhandelte, der das Verlangen nach fortiger Einberufung des Parlaments ausdrückt. Es besteht bei den offiziellen Sozialisten auch die Absicht, im Verlauf der Verhandlungen von der Regierung eine klare und genaue Auskunft über die Kriegsziele zu erlangen, und zwar in der gleichen Weise, wie dies in England von seitdem Asquiths geschehen sei und von Irland in Frankreich schon in naher Zukunft erwartet wird. Die Sozialisten möchten möglicherweise in Erfahrung bringen, was Italien durch den Krieg zu langen Wünschen, da anzunehmen sei, daß nach einer Zeit der erhobenen Ansprüche das Ende der Feindschaft eilen schnell herbeigeführt werden könne. Die Regierung schreibt der Mitarbeiter der „Stampa“, die Regierung entschließen sollte, in der Kammer solche Erörterungen zu lassen, würden diese politisch bedeutungsvoll werden.

würdigt durch Verleihung des Dekonometal-Medaillon an Herrn Steingötter. Der Nationalliberalen Partei ist Herr Steingötter stets ein hilfsbereiter Freund gewesen. Die Partei schuldet ihm für alle seine Arbeit Dank und Anerkennung.

oc. Karlsruhe, 26. Okt. Die hiesige Brauereigesellschaft vom A. Schrempf hat den Betrag von 10.000 Mk. für die Kriegsspeisung und für die Schülerspeisung gestiftet. Ferner hat Brauereidirektor Karl Schrempf in Baden-Richtental dem Badischen Heimadamt 2000 Mk. zu kommen lassen.

oc. Pforzheim, 23. Okt. Nach der Räumung des Gewerbeschulneubaus durch das Kriegsbildungsamt hat die Stadtoverwaltung das Kriegswaisenheim in einen Teil der freigewordenen Säle verlegt. Das Heim beherbergt in der Hauptsache Kinder, deren Väter beim Heere stehen und deren Mütter gestorben oder durch Krankheit oder sonstige Umstände verhindert sind, selbst für ihre Kinder zu sorgen. Bis jetzt sind 100 Kinder in das Heim eingewiesen worden, von denen 20 aus der Schule entlassen sind und in Geschäfte gehen, 45 im schulpflichtigen und 35 im vorschulpflichtigen Alter stehen. Die Kinder finden vollständige Unterkunft und Verpflegung in dem Heim.

oc. Freiburg, 25. Okt. In diesen Tagen bezieht der Direktor des anatomischen Instituts, Geh. Rat Professor Dr. Robert Wiedersheim das Jubiläum seiner 40jährigen akademischen Tätigkeit in Freiburg. Im Oktober 1876 war Würzburg als junger Privatdozent auf die hiesige anatomische Professur berufen, übernahm er 1885 als Ordinarius die Direktion des anatomischen Instituts und ist seither der hiesigen Universität treu geblieben.

oc. Wezhausen bei Freiburg, 25. Okt. Zur Bornung möge folgender Vorfall dienen: der 32jährige Karl Dilger trank nach dem Genuß von Keipeln Waffer und ward kurz darauf.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen.

Berlin, 25. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) In der Bundesratsverordnung über künstliche Düngemittel vom 11. Januar 1916 war ein Mischen von Knochenmehl mit Kalk zugelassen, weil in manchen Landesteilen das Knochenmehl mit Kalk unauflöslichem, entleimtem Knochenmehl allgemein üblich und derartige Mischungen von den Landwirten verlangt wurden. Diese Erlaubnis hat nun infolge von Mischungen geführt, als sowohl unauflösliches als auch unentleimtes Knochenmehl mit Kalk gemischt wird. Da das Zugabe eine unzweckmäßige Verwendung, ist durch eine Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts nunmehr ausgeschlossen worden, daß lediglich das Mischen von entleimtem, nicht aufgeschlossener Knochenmehl mit Kalk erlaubt ist.

Berlin, 25. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Um einen Ueberblick darüber zu bekommen, welche Mengen Kartoffeln im Betriebsjahr 1916/17 zur Herstellung des für Zwecke des Heeres unbedingt nötigen Spiritus in Anspruch genommen werden muß, hat der Präsident des Kriegsernährungsamts angeordnet, daß jeder Besitzer einer Kartoffeln verarbeitenden Brennerei bis zum 1. November 1916 dem zuständigen Kommunalverordnungsamt (Landrat, Bezirksamt, Oberamt) und gleichzeitig der Spirituszentrale in Berlin, Schellingstr. 14/15, anzugeben hat:

- 1) ob er seinen Brennereibetrieb im Brennereibetriebsjahr 1916-17 bereits aufgenommen hat oder noch aufnehmen will;
- 2) welche Brantweilmenge 90 Hundertteilen des allgemeinen Durchschnittsbrandes seiner Brennerei entspricht;
- 3) welche Kartoffelmengen in Zentnern zur Erledigung der 90 Hundertteile des allgemeinen Durchschnittsbrandes unter Zugrundelegung von 18 Zentnern Kartoffeln auf den Hektoliter Brantwein erforderlich ist;
- 4) welche Kartoffelmengen einschließlich der seit Betriebsöffnung auf Brantwein verarbeiteten Kartoffeln aus seiner eigenen Ernte ihm für den Brennereibetrieb zur Verfügung steht.

Weiter ist vorgeschrieben, daß derjenige, der dieser Anzeigepflicht nicht rechtzeitig genügt, nicht nur Strafe zu gewärtigen hat, sondern im Betriebsjahr 1916-17 Kartoffeln auf Brantwein nicht verarbeiten darf. Dasselbe gilt für denjenigen, der den Brennereibetrieb nicht spätestens am 15. November 1916 eröffnet hat, selbst wenn er die Anzeige am 1. November rechtzeitig erstattet hat. Diese letztere Vorschrift bewirkt unmittelbar einen Zwang zur Betriebseröffnung bis höchstens 15. November 1916. Der Vorsitzende der Reichsbrennereikammer kann Ausnahmen zulassen, wenn die Betriebseröffnung auf den 15. November 1916 infolge behördlicher Anordnungen sowohl hinsichtlich des Betriebes selbst als auch hinsichtlich der Lieferpflicht der Kartoffeln eigener Ernte oder infolge anderer, sowie in der Nacht des Brennereibestehers liegender Umstände, insbesondere Kohlenmangel, Maschinenschäden und Personalmangel ummöglich war.

Bankbeamte und Teuerung.

Der Deutsche Bankbeamten-Verein Gau Südwestdeutschland, die organisierte Vertretung der Bankangestellten Südwestdeutschlands hielt kürzlich eine Vorstandssitzung in Mannheim ab, die aus allen Landesleuten des Bezirks stark besetzt war. Die Vertreterversammlung beschloß sich insonderheit eingehend mit der bestehenden Teuerung und ihrer Einwirkung auf die Bankbeamten als Festbedienstete. Es wurde beschlossen, erneut bei den Bankleitungen des Bezirks wegen Gewährung besonderer Zuwendungen vorstellig zu werden und die in einer längeren Entschliessung zusammengefaßten Wünsche der Bankangestellten vorzutragen. Da das Bankgewerbe auch in diesen Zeiten in seinem Ver-

dienste kaum geschwächt ist, ist anzunehmen, daß die Bankleitungen dem sicherlich nicht unberechtigten Verlangen ihrer Beamten Rechnung tragen werden.

Dr. Stresemann über die Kanzlerrede.

Auf der in Neustadt a. N. am letzten Sonntag abgehaltenen Tagung des Nationalliberalen Vereins der Pfalz sprach der Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann in etwa zweistündigen Ausführungen über die Lage. Von dem, was der Redner im Anschluß an die jüngsten Reichstagsberatungen ausführte, hebt die Nationalliberale Korrespondenz folgendes hervor:

Im Lande ist jetzt viel von Kanzlerrede die Rede. Das Bild des Kanzlers schwankt, von der Parteien und nicht, in den Augen der Öffentlichkeit. Wie erscheint es falsch, seine Person in den Mittelpunkt der Erwägungen zu stellen, denn nicht um seine Person geht der Kampf, sondern um die Sache. Das ist wiederholt in den Entschliessungen der Nationalliberalen Partei zum Ausdruck gekommen, in denen die Partei sich bereit erklärte, jede Regierung zu unterstützen, die die von ihr angestrebte Ziele verfolgte und durchführte. Wenn in der Kammer gegen den Kanzler Angriffe gegen seine persönliche Verantwortlichkeit erhoben worden sind, und wenn man ihm unzulässige Beweggründe für seine Handlungen unterstellt hat, so verurteilt man dies als schärfste. Wir müssen uns aber andererseits auch dagegen wenden, daß jede Kritik an der Reichsleitung oder an Handlungen des Kanzlers von gewisser Seite heute beinahe als Majestätsbeleidigung oder als vaterlandsverrätherisches Treiben hingestellt wird, ein Dogma des gegenüber der Reichsleitung beschränkten Unirritationsverständnis, das wenig in ein Programm liberaler Neuorientierung paßt und unsere Verhältnisse noch mehr, als es unter der Weimar heute geschieht, in einen politischen Marasmus hineinzuführen droht. Das große Fragen der Krieg- und Außenpolitik ohne jede persönliche Schärfe in ruhiger Sachlichkeit aufgetragen werden können, ohne daß vaterländische Interessen darunter irgendwie zu leiden brauchen, haben die Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstages über die Frage des Unterseebootkrieges gezeigt. Ueber diese Frage sind viele Leserbildungen im Schwange. Eine sentimentale Rücksichtnahme auf England hat weder im März noch jetzt die Regierungshaltung beeinflußt. Ebenso wenig ist der Streit um die technische Durchführbarkeit und die von der unbeschränkten Anwendung der U-Boot-Waffe ausgehende Wirkung der Mittelpunkt der gegenseitigen Anschuldigungen gewesen, da über die gegebene Voraussetzung der technischen Durchführbarkeit und die Wirkung der Waffe zwischen den Anhängern des Unterseebootkrieges und dem Kanzler keine Meinungsverschiedenheiten bestanden. Die Gegenfrage bestanden darin, ob die Gegenwirkungen, die durch einen unbeschränkten U-Boot-Krieg ausgelöst werden könnten, stärker einzuschlagen seien als seine Wirkungen. Diese Gegenfrage der Auffassung bestanden auch heute noch weiter, nur mit dem Unterschied gegen März, daß die Zahl der Anhänger des unbeschränkten Unterseebootkrieges stärker geworden ist. Der Standpunkt der nationalliberalen Fraktion ist in dieser Frage ein viel einheitlicher, als er der Öffentlichkeit gegenüber erscheint. Die Differenzen in der Auffassung betreffen, wie mich auch mein mitunterzeichneter Reichstagskollege von Galle gebieten hat, auszusprechen, im wesentlichen Fragen des Zeitpunktes, nicht aber grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten. Die überwiegende Mehrheit der nationalliberalen Reichstagsfraktion ist der Auffassung, daß die für sie schon im März vorhandenen Gründe für die Durchführung des unbeschränkten U-Boot-Krieges sich durch die inzwischen erfolgten Ereignisse auf wirtschaftlichem, politischem und militärischem Gebiete vergrößert haben. Einmütig ist die Fraktion der Auffassung, daß bei der Entscheidung über diese Frage das Wort der Obersten Heeresleitung von wesentlicher Bedeutung ist. Einmütig ist die Fraktion weiter in der Auffassung, daß dieses Wort rückhaltlos von allen Vaterlandsfreunden anzuerkennen ist. Es hat vielfach Befremden erregt, daß die hier gekennzeichneten Gegenseite im Plenum nicht erörtert worden sind. Nicht die Freunde des unbeschränkten U-Boot-Krieges und nicht die nationalliberale Fraktion waren es, die darauf drängten, daß die Erörterung unterbleibe. Dem Wunsch der Freunde, die dafür sprachen, daß jetzt eine Erörterung nicht im vaterländischen Interesse liegt, konnten wir uns jedoch nicht verweigern. Darüber hinaus waren zwei Gesichtspunkte für uns maßgebend. Einmal brauchen wir in einer Zeit höchster militärischer Kraftanstrengung als Gewähr des endgültigen Sieges die einheitliche Seelenstimmung des gesamten Heeres an allen Fronten. Diese durch ausreichende Kämpfe im Innern nicht zu gefährden, muß unser aller Verlangen sein. Wir können aber weiter auf die Austragung dieser Gegenfrage gegenwärtig um so mehr verzichten, als die Entscheidung bei der Obersten Heeresleitung liegt, die das volle Vertrauen des ganzen Volkes genießt. Der Hindenburg, der den deutschen Volksempfinden gegenüber England durchaus nahesteht, der den Gedanken von der Vernichtung des Feindes mit allen Mitteln als die im Endergebnis humanste Kriegsführung gekennzeichnet hat, wird sich durch keine sentimentale Empfindlichkeit in seinen Entschliessungen lassen. So lange Hindenburg und Ludendorff wachen, kann das deutsche Volk ruhig schlafen. In diesem Sinne sollten wir bei aller Aufrechterhaltung unserer grundsätzlichen Stellungnahme den Streit der Gegenfrage über diese Frage zum mindesten verlegen und dem Militär keine weitere Stütze gewähren. Diesen Wunsch nach Wiederbefestigung der inneren Einheit unseres Volkes richtet sich an Sie und alle Parteifreunde im Lande zugleich in Hoffmanns Namen; des Einverständnisses der weitesten Kreise des deutschen Volkes glauben wir dabei sicher zu sein.

Es scheint uns besonders beachtenswert, daß diese Ausführungen von der Königlich-Zeitung durchaus gebilligt werden, die in der ganzen Streiffrage der Regierung gegenüber eine sehr freundschaftliche Haltung eingenommen hat. Sie schreibt:

Diesem Wunsch der beiden Parteiführer schließen wir uns rückhaltlos an, und ebenso sind wir mit ihnen überzeugt, daß er der großen Mehrheit unseres Volkes aus der Seele gesprochen ist. Dieser Wunsch und diese Ueberzeugung decken sich durchaus mit der Auffassung, die wir seit Jahr und Tag, wenn von den leidigen innern Streitigkeiten an dieser Stelle die Rede war, ausgesprochen haben. Darüber hinaus stimmen wir dem Redner auch darin zu — auch das haben wir hier hervorgehoben —, daß es sich um die Person des Kanzlers nicht handeln kann und nicht handeln darf, wenn es das Wohl des Vaterlandes gilt, und daß die Kritik an seiner Amtsführung selbst in Zeiten wie den heutigen nicht zu schweigen hat, wenn sie sich in Formen bewegt, für die die Verhandlungen im Haushaltsausschuß Vorbildlich gewesen sind. Dieses Maß aber ist in der Presse, in öffentlichen Reden und in der Unterhaltung von Mund zu Mund in einer Weise überschritten worden, daß weite Kreise sich dagegen auflehnten und in dieser Art der persönlichen Herabsetzung des Kanzlers angesichts des Feindes mit Recht eine nationale Gefahr erblickten. Der Vorwurf trifft nicht die parlamentarischen Wortführer der Opposition gegen den Kanzler, besonders soweit die Redner der Nationalliberalen Partei in Betracht kommen, und wahrscheinlich wissen sie gar nicht, daß die Männer der scharfen Tonart sich auf sie zu berufen pflegen, wenn sie im Land umherreisen und den Samen ihrer veröbernden Agitation ausstreuen.

Die Rede Stresemanns zeigt aufs deutliche, daß diese Berufung zu Unrecht geschehen ist, und man darf hoffen, daß nunmehr auch diejenigen, die zu Führern der Volkes berufen und erwählt sind, ihren ganzen Einfluß einsetzen werden, jener Agitation entgegenzuwirken und die Wiederbefestigung der inneren Einheit unseres Volkes wahr zu machen. In dankbarer Weise hat Dr. Stresemann damit begonnen, indem er der Bildung von Gegenden, die sich um diese Dinge gesponnen haben, entgegengetreten ist. Er spricht offen aus, daß weder im März noch jetzt die Haltung der Regierung von einer sentimentalen Rücksichtnahme auf England beeinflusst

war, und er grenzt die Gegenseite dahin ab, daß die Auffassung lediglich darin auseinander gehen, ob die Wirkungen oder die Gegenwirkungen des unbeschränkten U-Bootkrieges stärker einzuschlagen seien. Weiter stellt er fest, daß die nationalliberale Fraktion der Entscheidung der Obersten Heeresleitung in dieser Frage wesentliche Bedeutung beimißt, daß deren Wort von allen Vaterlandsfreunden rückhaltlos anzuerkennen ist, und daß die Entscheidung letztlich bei der Obersten Heeresleitung liegt. Das ist genau die Ansicht, die wir hier vertreten haben und die, wie uns versichert wird, von der Regierung und gerade vom Reichskanzler persönlich geteilt wird. Wir begrüßen daher die Ausführungen eines der angesehensten Führer der Nationalliberalen Partei umso freudiger, als sie die Gewähr zu bieten scheinen, daß sich auf diesem rein sachlichen Boden, in dieser von Leidenschaft und Voreingenommenheit freien Atmosphäre die Anhänger dieser großen Partei wieder einmütig zusammenfinden werden.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 26. Okt. (Von unserm Berliner Büro.) Dem Reichstag ist soeben ein Antrag, oder genauer ein Besetzungsurteil über die Auskunftsverteilung über Kriegsvorbereitungen zugegangen. § 1 bestimmt, daß eine strafbare Zuwiderhandlung gegen eine erlassene Verordnung nicht vorzuliegen, wenn die Handlung von den zuständigen Stellen als zulässig erklärt worden ist. Den zuständigen Stellen wird dann die Pflicht auferlegt, den Bezirksanfassigen auf Verlangen mit größter Beschleunigung eine schriftliche oder gedruckte Auskunft über den Inhalt und den Sinn einer Verordnung zu erteilen. In zweifelhaften Fällen haben die zuständigen Stellen eine Entschliessung des Reichsamtes des Innern einzuholen. Das Reichsamt des Innern hat die von ihm gebilligte oder erlassene Entschliessung und die von ihm gegebenen Anweisungen von grundsätzlicher Bedeutung zu veröffentlichen. Die veröffentlichten Entschliessungen haben abweichenden früheren Entschliessungen auf. Der Gesetzentwurf ist von den Mitgliedern aller Parteien, mit Ausnahme der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft unterschrieben.

□ Berlin, 26. Oktober. (Von unserm Berliner Büro.) Der Ausschuss für den Reichshaushalt beantragt: Der Reichstag wolle beschließen, dem Ausschuss nachstehende Resolution zu überweisen: Den Reichstag zu ersuchen, das im Artikel 2 der Reichsverfassung in Aussicht gestellte Gesetz über Besetzungszustand unverzüglich dem Reichstag vorzulegen. Der Antrag ist gleichfalls für heute auf die Tagesordnung gesetzt worden.

Generalversammlung des Bundes der Industriellen.

□ Berlin, 26. Okt. (Von unserm Berliner Büro.) Am 24. Oktober hielt der Bund der Industriellen unter dem Vorsitz des Kom.-Rats Friedrichs seine 18. Generalversammlung ab. Der stellvertretende Geschäftsführer Dr. Herze erstattete den Geschäftsbericht. 55 Handelstammern und industriellen Fachorganisationen haben nach der Leipziger Tagung ihren Anschluß an den Bund gefunden. Ferner sind 11 Einzelmittglieder dem Bund beigetreten. Nach ausführlicher behandlung der Berichterstatter die vom Bund in Angriff genommene Vorbereitungen der Handelsverträge und die Reorganisierung der Zolltarife, ferner die Stellungnahme des Bundes zur Erleichterung eines Reichsamtes für Handel, Gewerbe und Industrie und eine Zentrale Exportförderungsstelle. Neben ging Dr. Herze noch näher auf die Ausgestaltung des ausländischen Nachrichtendienstes ein, auf deren Rotwendigkeit der große Ausschuss des Bundes bereits bei den Beratungen zum Wehrbeitraggesetz nach einem Referat des Dr. Stresemann mit besonderer Nachdruck hingewiesen hatte. Darauf wurde der bisherige Vorstand einstimmig wieder gewählt. Das Präsidium besteht unter anderem aus folgenden Herren: Kom.-Rat Friedrichs-Völsdam, Reichstagsabg. Stresemann, Dresden-Berlin, Fabrikbesitzer Dr. Ing. Bosh-Stuttgart. Die Beratung schloß mit einem Vortrag des Abgeordneten Dr. Stresemann über Krieg und Industrie. Die Ausführungen des Redners, in welchen er einen Ueberblick über die Einwirkung des Krieges auf die gesamte deutsche Volkswirtschaft und namentlich auf die Industrie gab, wurde durch wiederholte Beifallsbezeugungen unterbrochen und führte am Schluß zu einer begeisterten Kundgebung für den Vortragenden.

Die Eröffnung des Trollhättan-Kanals.

Stockholm, 25. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Der neue Trollhättan-Kanal, der bedeutend vergrößerte und verbesserte Verkehrsweg zwischen dem Weener-See und der Norbotten nach siebenjähriger Arbeit heute vom König feierlich eröffnet worden. Ein Sonderzug führte gestern abend den König mit Prinz Wilhelm und dem Prinzen und der Prinzessin Karl, der Herzog dieses Landes ist, nach Göteborg und heute früh nach Villa Edet, von wo der König, die Fürsichtlichkeit, die Behörden und die geladenen Gäste auf dem Kanal nach Trollhättan zu der eigentlichen Eröffnungsfeier und nach Weenerdorf führen. Dem neuen Wasserweg wird eine sehr große Bedeutung für das Verkehrsleben in wichtigen Teilen Schwedens von der Presse beigelegt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Amsterdam, 25. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Die Dampfschiffsgesellschaften „Nederland“ und „Rotterdamse Vloot“ wollen von Mitte Februar an ihre Postdampfer wieder durch den Suezkanal fahren lassen, weil die Fahrt um das Kap so lange dauert, als das es möglich wäre, mit den zur Verfügung stehenden Schiffen einen großen Passagierverkehr zu bewerkstelligen; außerdem ist die Kohlenversorgung in Port Said und Suez jetzt wieder dieselbe wie früher.

Madrid, 25. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Funkspruch vom dem Vertreter des R. R. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Hier ist eine Tageszeitung größter Stills unter dem Titel „La Racion“ von dem Führer der spanischen Nationalbewegung, Marquis Polauzeja und dem Schriftsteller Pujol gegründet worden, der 1915 als Kriegserichterstarbeiter des „A. B. C.“ die österreichisch-ungarischen Fronten bereiste. Das Blatt, welches sich die Vertretung der spanischen Nationalinteressen vom patriotischen Standpunkt aus, unbeeinträchtigt von den politischen Parteien, zum Ziel setzt und gleichzeitig das Organ des Neutralitätskomitees ist, findet im Publikum und der Presse eine günstige Aufnahme.

London, 25. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) „Times“ meldet aus Toronto, daß der Premierminister von Kanada in einem Brief an das Volk erklärt, daß 250.000 kanadische Soldaten über See in den Kampf gehen und mehr als 100.000 Soldaten an der Front befinden. Den ersten 10 Monaten dieses Jahres seien 144.000 Mann ausgeschieden worden. Der Premierminister sagte ferner, daß ein entscheidender Sieg zu erringen und einen dauernden Frieden zu erhalten, eine weltweite Kraftanstrengung nötig sei, als man sich ursprünglich vorgestellt habe.

Die Regie führt der Intendant. Die Bühnenbilder sind nach Entwürfen von Ludwig Siebert angefertigt. Die Vorstellung beginnt schon um 7 Uhr.

Konzert der Mannheimer Sängervereinigung.

Zum dritten Male werden unsere Feldgrauen Weihnächten im Schützengraben feiern und noch immer lobt der Kampf an allen Fronten. Je mehr sich die Feinde in Trübungen darüber ergeben, wie sie unser schönes Vaterland vernichten und zerstören wollen, umso heftiger liegt der Ball unserer Tapferen, jedem Eisenhagel und Tomatenfeuer trotzen. Danken können wir dies unseren braven Soldaten niemals; loht und drum versuchen, zur Erhöhung ihrer Weihnächtsfreude beizutragen. Steuern wir alle dazu bei, daß das Konzert am nächsten Sonntag, 29. ds., nachmittags 3 Uhr, ausverkauft wird, damit dem Fond für Weihnachtsgaben an unsere Krieger ein recht namhafter Reinertrag zur Verfügung gestellt werden kann.

Die Sonderausstellung Käthe Kollwitz

Im graphischen Kabinett bei Gebrüder G. u. F. Heibelbergstraße 7, 14, dauert nur noch bis 31. Oktober. Es sind diese Ausstellung wieder eine ganze Anzahl neue wertvolle Blätter eingereicht worden. Die Ausstellung ist den ganzen Tag geöffnet. Eintritt frei.

In der Wassertante.

Roman von A. v. d. Eider.
(Nachdruck verboten.)

30) (Fortsetzung.)

Wenn er eintrat stand Frau Martens sofort auf und holte ihm ein Glas Hiegmilch aus dem Keller. Sie wusste, daß er weder Brod noch Bier trank, und sie fragte nicht erst lange, warum nicht.

Hartwich war lange Zeit hindurch nicht eingekehrt. Im Winter ruhten die Arbeiter auf dem Bau. Dann hörte er, daß die alte Frau gestorben sei, das nahm ihm die Lust zur Einteher.

Als er jetzt an einem klaren, kühlen Sommerabend wiederkam, war er überrascht, an Stelle der graubhaarigen Frau ein blondes Mädchen anzutreffen. Er sah auf den ersten Blick, daß sie anders war als die Bauernmädchen, die er kannte. Es lag etwas Ueberlegenes in ihrem Wesen. Das niedrige, veräugelte Zimmer mit den mächtigen Deckenbalken und den schlichten Möbeln schien ihm mit einem Mal verändert, viel heller und freundlicher geworden zu sein. So fiel ihm heute zum erstenmal auf, daß Topfbümen vor dem Fenster standen.

Tesse sah auf demselben Stuhl, auf dem ehemals ihre Mutter gesessen hatte. Statt des Strickstrumpfes hielt sie eine weiße Häkelspitze in der Hand, an der sie arbeitete. Bei dem Eintritt des Gastes legte sie ihre Häkelstange zur Seite und erhob sich. Sie neigte den Kopf ein wenig und sah ihn fragend an. Sie kannte weder ihn noch seine Wünsche. Er stand noch immer und sah sie an; dann begann er sich. „Kann ich etwas zu trinken bekommen?“

Sie nickte. „Brod?“

„Nein“. Er lächelte. „Geben Sie mir ein Glas Milch.“

Er setzte sich auf das harte Ledersofa. Vor ihm stand ein Ständer für Hundbühler und Zigarrenasche auf einem kleinen Tischchen. Er schob alles beiseite und stellte die Milch vor ihn hin. Das Glas war bis zum Rande gefüllt. Er dachte darüber nach, wie sie es wohl fertig gebracht hatte, in ihrer stolzen Haltung das Glas aus dem Keller

heraufzuholen, ohne etwas zu verschütten; denn er getraute sich kaum, das übervolle Glas zum Rande zu führen.

Noch immer sah er vor sich hin. Mechanisch streifte seine Hände die Enden seines langen Bartes. Er dachte einen Augenblick an Katscha, deren Wesen ihm von Tag zu Tag rätselhafter wurde. Als er aufblinzelte, begegnete er Tesses klaren Augen, die ihn unverwandt ansahen.

„Was das Mädchen für seltsame Augen hatte.“

„Wie heißen Sie?“ fragte er.

„Tesse“.

„Tesse“, wiederholte er sinnend. „Sagen Sie mal, woran dachten Sie, als Sie vorhin lächelten?“

Sie sah ihn fest an. „Ich dachte, ob er wohl Knoten in seinen Bart schlagen wird? ... Und an was dachten Sie?“

Er lächelte. „Ich dachte, ob ich es wohl fertig bringe, aus dem Glase zu trinken, ohne überzugucken.“

„Versuchen Sie es nur. Man kann alles, was man will.“

„Wie sicher und selbstbewußt sie das sagte.“

Er trank. „Wahrhaftig, es geht.“ Man konnte von dem Mädchen lernen.

Seine Blicke schweiften über sie hinweg zum Fenster hinaus. Er konnte von hier aus den ganzen Koog sehen. Die Markschiffen, Millionen von gelben Sutterbühlerchen erhoben ihre blanken Köpfe, daß es ausah, als wäre das grüne Land mit Gold besät. Im Horizont erhoben sich gleich Schattensilber die alten, düsternen Bauerngehöfte seines Heimatdorfes.

Ihn trieb es plötzlich hinaus. Ihn war es, als habe er hier schon Stundenlang gesessen und Ort und Zeit vergessen. Mit einem Ruck stand er auf und reichte dem Mädchen die Hand.

„Adja Jungfrau Tesse!“

Sie erwiderte den Händedruck so kräftig, wie er gegeben ward.

„Adja hieben Peters!“

„Was wissen Sie von dem?“

„Dah er Knoten in seinen Bart schlug.“

„Und weiter?“

Sie erröthete leicht; aber ihr Blick war groß und frei wie immer.

„Er soll — ein schöner Mann gewesen sein.“

„Er war ein Feind seines Vaterlandes.“

„Ja, weil ihm nicht sein Recht wurde. Er liebte dich trotzdem sein Land mehr als mancher andere.“

„Das tat er.“

Hartwich Stahl ging. Sie rief ihm nicht wie ehedem ihre Mutter den landläufigen Abschiedsgruß: „Selbst dich uns bald mal wieder!“ nach. Er sagte auch nicht: „Wiedersehen!“ Und doch fühlten beide, daß sie sich wiedersehen würden, oft — bald wiedersehen.

Als der Doktor nach Hause kam, hörte er, daß Katscha nach Wesselfuren gefahren sei. Da tat es ihm fast leid, daß nicht eine halbe Stunde länger bei Tesse Martens gewesen wäre.

Nach Tage danach sah Hartwich ihr wieder gegenüber. Er schaute ihr öfter in die Augen.

Tesse war nicht wie andere junge Mädchen. Sie war nicht den Blick nicht ab. Ihre Augen waren rein und klar und kamen ihm doch vor wie eine bodenlose Tiefe. Es lag etwas Magisches darin.

Heute kannte sie den Mann schon genauer. Sie dachte von seinem Ansehen, von dem Werte, das er schätzte, hielt ihn für einen tüchtigen Mann und interessierte sich für seine Arbeiten.

Ohne daß er es wollte, kam der Doktor ins Reden. Was er in der letzten Zeit erlitten und gelitten, sagte er ihm dar. Er wurde warm und lebhaft beim Sprechen. Er sprach ihm wohl, sich einem Menschen mitzutheilen, der ihn verstand und dies Mädchen, das ihn ansah und lautlos dardachte, stand ihm. Unwillkürlich fuhr es ihm doch durch den Kopf, das ist meine Frau, die in Ruh und Keuschheit auf dem Weg der Mann, der sie heimführt. Sie hat ein Herz für ihre Mitmenschen.

Als Hartwich sich alles vom Herzen geredet hatte, kamen beide längere Zeit. Tesse war viel zu klug, um den Mann zu führen, der den Mann umfassen hielt. Nichts sagte sie etwas von der Gemüthsheit der Mutter; sie sprach sich nur, wenn sie angezogen wurde.

Hartwich Stahl stand auf und trat vor sie hin. Er wollte gehen und erhob sich gleichfalls. So standen sie sich gegenüber, als ob sie sich messen wollten; beide schön und stark.

(Fortsetzung folgt.)

Den Heldentod für sein Vaterland starb am 16. Oktober mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater

Adolf Martin

Feldwebel-Leutnant
Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Verdienst-Kreuzes vom Badischen Zähringer Löwen-Orden.

Mannheim, den 26. Oktober 1916
Schimperstrasse 33

In tiefem Schmerz:
Maria Martin und Kinder.

Das Beerdigung findet Dienstag, den 31. Oktober, 1/7 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche statt.

Schwarze Hüte von 4.50 bis 25 Mk.
Trauerhüte
Schleier, Flor in grosser Auswahl, auf Wunsch Auswahl ins Haus.
Hugo Zimmern, N 2, 9, Kunststr. Teleph. 1609.

Salzschellfisch d. billigste Seefisch

Kochvorschrift: 24 Stunden wässern, dann in kalt. Wasser ohne Salz befeuchten und ca. 10 Minuten langsam kochen lassen. Der Fisch schmeckt wie irischer Schellfisch. Pid.

1.20

Frische Tafeläpfel Pfund **30** Pf.

Johann Schreiber.

Lebensmittel

Fischkonserven, Räucherwaren

Große Fetthöklinge . . . Stück 55, 45 Pf.
Süßhöklinge . . . Stück 30, 20, 18 Pf.
Flunders nach Größe
Geräucherte Schellfische . . . Pf. 2.40
Rohmilch . . . Stück 38 Pf.
Blumarckeringe . . . Stück 36 Pf.
Krabben . . . 1/2 Pf. 85 Pf.
Olsardrimm . . . Dose 1.95, 1.45 75 Pf.
Fischkitt . . . Dose 3.75 2.75

Malzkaffee . . . Pfund 58 Pf.
Kornkaffee . . . Pf. 58 Pf.
Grüner (neue Marken) . . . Pf. 50 Pf.
Trockenmilch . . . 1/2 Pf. 78 Pf.

S. Wronker & Co.

MANNHEIM
Preis netto Preis netto

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Großmutter und Tante

Anna Adler geb. Bruder

im Alter von 55 Jahren, gestern morgen 10 Uhr unerwartet rasch nach einem erlittenen Unfälle zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Mannheim-Rheinau, den 25. Oktober 1916.

In tiefem Schmerze:
Johann Adler, Anna Pohle, geb. Adler,
Adolf Adler, z. Zt. im Felde, Albrecht Pohle, z. Zt. im Felde
Franz Adler, z. Zt. in engl. Gefangenschaft, Emma Adler, geb. Umhey,
Marie Hiesholzer.

Die Beerdigung findet morgen Donnerstag, den 26. Oktober, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Zwischenstr. 21, aus statt.

Verfasser, selbständiger, zuverlässiger

Dreher

als Meister vorzugsweise für alle Metallarbeiten
zwischen 10 und 1/2 Uhr oder 6-7 1/2 Uhr. 47099

Moritz Amson, Metallwaren-Fabrik
Klosterstr. 22.

Wohnort: Mannheim, Krummweg 12, 5561

N 3, 17 Bettend ein Zimmer und Bad in sehr.

Monatsfrau od. Mädchen

(außer in der Stadt gef. Diegel, Oelstr. Kanstr. 20, 11.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser lieber, hoffnungsvoller Sohn

Otto Altmooß

Vizefeldwebel und Offiziersaspirant
Inhaber des Eisernen Kreuzes
am 17. Oktober im Alter von 26 Jahren
gestorben ist.

Mannheim, den 26. Oktober 1916
Rheinstr. 99

Familie Karl Koch.

Verloren

Geldbeutel

mit ungefähr 70 Mk. verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung. Ernst
Bredtstr. 26, Strickhof.

Warenhaus

KANDER

G. m. b. H. Mannheim

Tomaten . . . Pfund 35 Pf.
Stammkohl . . . Kopf 25 Pf. an

Ger. Fleischwurst zum Wärmern, Pf. **2.40**

Lebensmittel!

Überröhl . . . 1/2 Pf. 75 Pf.
Pflaumen . . . 1/2 Pf. 1.20
Rosinen . . . 1/2 Pf. 1.00
Sultaninen . . . 1/4 Pf. 80 Pf.

Kriegs-Zeit-Mischung 1/2 Pf. **45** Pf.

Süßhöklinge . . . 10 Pf. an
Ger. Schellfische Pf. 2.35
Fisch-Kitt . . . Dose 2.25
Kopern . . . Glas 18 Pf.

Orangent, Zitronat 1/2 Pf. 45
Beckpflur . . . 5 Pak. 45 Pf.
Vanillezucker 5 Pak. 45 Pf.
Eisbällchen 20, Eisbällchen 18

Malzkaffee Pf. **53** Pf.
Kornkaffee p. **23** Pf.

Gr. Leuchterlinge St. 56 Pf.
Anchovi- u. Sardellen-Paste . . . 75, 45 Pf.
Neues Sauerkraut Pf. 15 Pf.

Scharfe Bücklinge St. 44 Pf.
Herings in Tomaten 1.75
400 Gr.-Dose . . .
Olsardrimm D. 1.35, 85 Pf.

Krautwurst . . . 4 Liter-Dose 10.50
Grütleberwurst . . . Dose 2.10

Weißwein . . . Flasche 1.50
Holwein . . . Flasche 1.85
Sauer, kein u. alt, Pf. 2.95

Malaga, hell u. dunkel 3.25
Likör, kohlent, Pf. 65 Pf.
Schnapswein . . . Pf. 2.50

Eruchmandeln . . . 1/2 Pf. 45 Pf.
Citrovin-Lasig . . . Flasche 2.50

Schellfische
Jak. Harter
Kof., N 4, 11
Telephon 407, 2000

Mehrere tüchtige
Putzfrauen
sofort gesucht.
S. Wronker & Co.
09199

Tüchtigen
Schreiner
für alle Arbeiten
sowie für die
Stütz- u. Giebel-
arbeiten in
Mannheim.
Mannheim, Krummweg 12, 5561

Damenhüte
Aufbereitung und Umarbeiten bei billigster Berechnung
Hutwerkstoffe
Mannheim, Krummweg 10, 1.

Verloren
Geldbeutel
mit ungefähr 70 Mk. verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung. Ernst
Bredtstr. 26, Strickhof.

Lehrmädchen
zum sofortigen Eintritt
ge sucht.
Karl Fritsch & Co.,
N 2, 2. 09101

Kinderkräuter
für Nachmittags- u. spätere
Abend- u. 1/2 Liter-
Bottchen.

